

Die Vogelwelt des Zwillbrocker Venns

L. Franzisket, Münster

Das Zwillbrocker Venn im Kreise Ahaus repräsentiert ohne Zweifel das zur Zeit reichhaltigste und wertvollste Naturschutzgebiet Westfalens. Nicht nur die große Lachmövenkolonie, auch die Bruten vieler in Westfalen selten gewordener Sumpf- und Wasservögel gebieten es, dem noch bestehenden Venn und seiner näheren Umgebung allen erdenklichen Schutz zu gewähren. Außerdem gibt das Gebiet wichtige Einblicke in die biologische Dynamik einer größeren geschlossenen Lebensgemeinschaft. Das Venn hat in den letzten 2 Jahrzehnten eine starke Veränderung seines Landschaftscharakters und dementsprechend auch seines Tierbestandes erfahren. Da der derzeitige Zustand weitere Veränderungen erwarten läßt, erscheint es angezeigt, den gegenwärtigen Stand der Vogelfauna zu registrieren, um spätere Faunenänderungen in ursprünglichen Zusammenhang mit den Umweltbedingungen bringen zu können. Zudem liegt hier der ungewöhnliche Fall vor, daß die Vogelwelt eine entscheidende Rückwirkung auf die Flora und folglich auf den Landschaftscharakter ausübt.

Das Venn, ein feuchtes Heidegebiet von rund 100 ha Größe, ist mit vielen kleinen, aber auch einigen zusammenhängend-größeren Torfstichen durchsetzt. Wahrscheinlich hat es folgende Entwicklung erlebt: Das ursprüngliche Hochmoor, inmitten eines diluvialen Sandgebietes, ist auf holländischer Seite ganz und auf deutschem Gebiet teilweise abgetorft. Die Meliorierung auf holländischem Gebiet hat auch den deutschen Teil des Venns trockengelegt, wodurch der Landschaftscharakter in jener Zeit mit trockenen Heideflächen und einigen hohen Birkenbäumen bestimmt war. Die Lachmöven brüteten in jener Periode (offenbar bis 1932) nicht im Venn (H. Reichling, 1932). 1934 beschränkten sich die Lachmövenbruten auf 3—5 Paare. Ebenso fehlten Trauerseeschwalben als Brutvögel. Die übrige Sumpf- und Wasservogelfauna dürfte damals qualitativ und quantitativ der heutigen ähnlich gewesen sein (G. Hellmund und W. Vornefeld mdl.). Das nun in den letzten 20 Jahren zu beobachtende Ansteigen des Wassers kann wohl auf die Aufschüttung des Deiches an der deutsch-holländischen Grenze, in den letzten Jahren aber auch auf die Drosselung der Abflüsse auf deutschem Gebiet, zurückgeführt werden. Durch die erneute Feuchtigkeitszunahme sind die Bäume im Venn wieder abgestorben. Die Tümpel und Seen haben sich vergrößert, wodurch die Lachmövenbruten immer schwerer zugänglich wurden. Das Heidegebiet ist jetzt wieder so naß geworden, daß

ein Durchwaten der Vennmitte, die vor 30 Jahren noch durchschritten werden konnte, heute nicht mehr möglich ist.

Die ursprünglich oligotrophen Gewässer vermooren nun auf neue einerseits durch hochmoorbildende Torfmoose und Wollgräser, andererseits, infolge zunehmendem Nährstoffgehalt (Eutrophierung) einzelner Bezirke, durch Flachmoorpflanzen wie Rohrkolben, Schilfrohr, Binsen und Seggen. Kennzeichnend für Hochmoorcharakter finden sich dort: *Sphagnum spec.*, *Eriophorum angustifolium*, *E. vaginatum*, *Drosera rotundifolia*, *D. intermedia*, *Andromeda polyfolia*, *Vaccinium uliginosum*. In den eutropheren Bereichen sind *Typha latifolia*, *Phragmites communis*, *Menyanthes trifoliata*, *Comarum palustre* die typischen Vertreter der Flachmoorbildung.



Abb. 1. Meist stehen die Nester der Lachmöwen auf einem Binsenbusch so eng beieinander, daß die Brütenden einen landenden Nachbarn heftig androhen, um den eigenen Neststand gegen eine Inbesitznahme durch die Nachbarn zu schützen.

Der Vorgang einer Nährstoffanreicherung wird vor allem durch das massenhafte Eintragen von Nahrung durch die Möwen hervorgerufen. Als Guano oder verwesende Eier und Jungtiere gelangen so alljährlich bedeutende Mengen stickstoffhaltiger Substanzen in das Wasser der großen Blänken. In kleinerem Umfang ist eine Eutrophierung mancher Standorte durch eingekippten Müll am Rande des Venns (*Menyanthes*-Standort) erfolgt. Diesen Verhältnissen entspricht das Auftreten der Flachmoorpflanzen im Venn: Sie sind vorläufig noch beschränkt auf die zusammenhängenden großen Teich-

gebiete der Möwenkolonien und einige Randbereiche. Im Süd- und Südostteil des Vennes, in dem keine Möwen brüten, ist noch der Hochmoorcharakter in der Pflanzenzusammensetzung dominant, lediglich an den Grenzen ist eine künstliche Eutrophierung erfolgt. Dementsprechend tragen die verlandenden Randgebiete der Gewässer je nach ihrem Nährstoffgehalt eine spezifische Pflanzengesellschaft: Im Süd- und Südostteil sind die Uferzonen durch feuchte Heidegesellschaften (*Erica tetralix*, *Molinia coerulea*, *Myrica gale*) charakterisiert. Im nördlichen Teil dagegen, im Bereich der Möwenkolonien, kennzeichnet ein schmaler Weidengürtel (*Salix cinerea*, *S. viminalis*, *S. aurita*) am Ufer den höheren Nährstoffgehalt der Gewässer. In einer gewissen Entfernung landwärts, wo das nährstoffreichere Wasser die Pflanzenwelt nicht mehr erreicht, finden sich dann auch im nördl. Teil wieder Heidegesellschaften mit Birkenbüschen. Da die Eutrophierung praktisch nicht umkehrbar ist, kann unter weiterer Wirkung der großen Lachmöwenansammlung nur mit einem Fortschreiten dieser Entwicklung gerechnet werden.

Die folgenden faunistischen Beobachtungen wurden von Ende März bis Ende Juni 1954 unter Mitarbeit von Herrn W. Vornefeld angestellt:

Die **L a c h m ö w e n** (*Larus ridibundus* L.) brüten in drei großen Kolonien im nördlichen Teil und in der Mitte des Vennis. Als Neststand werden Binsenbüsche, die im etwa 60—100 cm tiefen Wasser stehen, bevorzugt. *Molinia*-Bulten, die meist im flacheren Wasser wachsen, werden nur in seltenen Fällen besetzt. Die Brut beginnt auf den vorjährigen Binsen, die von den Möwen zur Nestanlage niedergetreten werden. Am Ende der Brutzeit sind die meisten der besetzten Binsensträucher wie platt gewalzt. Für die Eutrophierung der Gewässer ist bedeutungsvoll, daß sich die Möwen nicht aus dem Venn ernähren, sondern ihre Nahrung auf den Wiesen und Äckern der weiteren Umgebung suchen. Die im Frühjahr auf den Rieselfeldern Münsters im Brutkleid erscheinenden Möwen werden wahrscheinlich aus dem Zwillbrocker Venn (70 km Luftlinie) angefliegen sein (J. Reinert 1954). Die schwarmweise Heimkehr von Nahrungsflügen findet bis spät in die Dunkelheit hinein statt. Die nicht auf den Gelegen sitzenden Tiere übernachten auf den Blänken, doch ist ein Teil der Möwen auch nachts ständig in Aktion, das Geschrei verstummt jedenfalls nie. Diese Tatsache zeigt, was die Koloniebrut im Leben der Möwe bedeutet: Der auffällig gefärbte Vogel brütet ungetarnt und schützt sich bei Gefahr durch Auffliegen. Dementsprechend ist der gegenseitige Warnschutz in der großen Gemeinschaft bedeutungsvoll für ihn, er erleichtert dem einzelnen die Sicherung. Da Nest und Gelege beim Auffliegen preisgegeben werden, liegt hier

der empfindlichste Punkt im Möwendasein vor, der das für die Nestwahl entscheidende Problem bildet. Die wichtigste Voraussetzung für die Anlage einer Möwenkolonie ist daher der Schutz der Nistplätze durch Unzugänglichkeit für Bodenfeinde. Die Entwicklung der Kolonie bestätigt dieses: mit steigendem Wasserstand nahmen auch der Schutz der Bruten und damit die Größe der Kolonie zu. In einer anderen Lachmöwenkolonie Westfalens, am Radbodsee, schützte eine unwegsame Schlammzone die auf Kopfweiden brütenden Lachmöwen.



Abb. 2. Die weibliche Trauerseeschwalbe hudert die frischgeschlüpften Jungen auf dem schwimmenden Nest. Ab und zu landet das Männchen, füttert blitzschnell die Jungen und fliegt wieder auf. Die Gatten wechseln sich bei den Brutpflegehandlungen ab.

Die Siedlungsdichte der Zwillbrocker Möwenkolonie kann auf rund 2000 Nester geschätzt werden. Die Schätzung wurde so vorgenommen, daß ein gut abgrenzbares kleines Gebiet, dessen Brutvögel bei Gefahr stets auf einmal aufflogen, ausgezählt wurde. Dann wurden die drei großen Kolonien durchwatet — einzelne Kölke darin sind über mannstief — und die vielen jeweils geschlossen aufsteigenden Schwärme an Größe verglichen und summiert. Die errechnete Zahl von 2000 Nestern (= 4000 Möwen) wird als Mindestschätzung angesehen. Mit dieser Populationsdichte kann das Gebiet als optimal besetzt angenommen werden. Die für das Zwillbrocker Venn vielfach diskutierte Gefahr eines Massensterbens infolge Nahrungsmangel durch Übervölkerung kann diesen Umständen entsprechend gar nicht eintreten. Der physiologische Minimumsfaktor ist der Brutraum

und nicht die von weither transportable Nahrung. Die während der Aufzuchtperiode häufig zu findenden Kükenleichen sind eine normale Erscheinung bei der verhältnismäßig hohen Sterblichkeit der Jungtiere aller Vogelarten.



Abb. 3. Der Rotschenkel sucht seine Nahrung in den flachen moorigen Gewässern des Venns.

Als natürliche Feinde der Möwen treten im Venn der Habicht und die Rohrweihe auf. Während der Habicht Adulttiere schlägt, die auf den umgebenden Wiesen hocken, räubert die Rohrweihe Eier und Jungtiere. Das tägliche Erscheinen der Rohrweihen ruft weitflächige Massenstarts bei den Möwen hervor. Eigenartigerweise begibt sich das Gros der Möwen nach dem Hochfliegen vom Nest stets in einen rechtsdrehenden Kreisflug. Die Rohrweihen fliegen häufig gleich mit der Beute davon, in vielen Fällen verzehren sie sie auch im Möwennest, ungeachtet der minutenlang laufenden heftigen Attacken durch Stoßflüge und Geschrei der unmittelbar betroffenen Brutvögel und ihrer nächsten Nachbarn. Die von der kröpfenden Rohrweihe mehr als 5 m entfernten Nester dagegen werden rasch wieder besetzt, und erst das Auffliegen des Raubvogels löst augen-

blicklich wieder einen Massenstart aus. Ebenso werden Krähen sehr heftig attackiert und rasch vertrieben. Das einigmal wiederholte Auftauchen eines Fischreihers löste ebenfalls Massenstarts und lebhaftige Angriffsflüge aus.

In diesem Frühjahr wurde erstmalig die Zwergmöwe (*Larus minutus* Pall.) im Venn beobachtet (vgl. Natur und Heimat, Jhrg. 14, S. 61, 1954). Die am 12. 5. 1954 erschienenen 7 Tiere waren am 22. 5. 1954 wieder verschwunden. Die Möglichkeit, daß in den nächsten Jahren Zwergmöwen im Venn brüten, ist doch nicht so ganz von der Hand zu weisen, da der Brutnachweis dieses in Osteuropa heimischen Vogels für Holland bereits vorliegt (F. Haverschmidt, 1942)*.

Die Trauerseeschwalbe (*Chlidonias nigra* L.) brütete in diesem Jahr mit rund 60 Paaren auf den Hochmoortümpeln in der westlichen Hälfte des Venns. Zur Balzzeit konnte man die Männchen, ähnlich dem „Fischchen-Spiel“ der Meereseeschwalben, mit einem quer im Schnabel getragenen Insekt (meist Libellenlarve) umherfliegen sehen.

Der Austernfischer (*Haematopus ostralegus* L.), seit 1941 als Brutvogel nachgewiesen (H. Weber, 1949), ist auch in den letzten Jahren regelmäßig wieder festgestellt worden. In diesem Jahre waren mindestens 2 Paare während der ganzen Brutperiode im Venn. Einmal wurde die mehrfach wiederholte Kopula eines Paares in den Äckern am Nordrand des Venns beobachtet. Kiebitze (*Vanellus vanellus* L.) brüten nur am Rand des Venns auf den angrenzenden Äckern und Wiesen, dort aber in verhältnismäßig hoher Siedlungsdichte. Zur Nahrungssuche und Jungenführung wurde von einzelnen Paaren das Venn aufgesucht. In den vielen durchziehenden Kiebitzschwärmen wurde am 25. 3. 1954 auch ein ziehender Goldregenpfeifer (*Pluvialis apricarius* L.) erkannt.

Kampfläufer (*Philomachus pugnax* L.) erschienen Ende April bis Anfang Mai in Schwärmen von 20—60 Stücken. Balzspiele wurden auf den angrenzenden Wiesen ausgetragen. Brutnachweis 1939 durch W. Vornefeld (mdl).

Unter den Wasserläufern ist nur der Rotschenkel (*Tringa totanus* L.) Brutvogel des Venns, wo er besonders die feuchten Heidestellen bevorzugt. Der Bestand wird auf 10—15 Paare geschätzt. Dunkler Wasserläufer (*Tringa erythropus* Pall.), Grünschenkel (*Tringa nebularia* Gunnerus) und Waldwasserläufer (*Tringa ochropus* L.) erschienen im Frühjahr verein-

* Diesen Literaturnachweis verdanke ich Herrn Dr. F. Goethe, Wilhelmshaven.

zelt auf dem Durchzug. Bruchwasserläufer (*Tringa glareola* L.) hielten sich 1953 und 1954 von Anfang bis Ende Mai in kleinen Trupps im Venn auf. Da die Trupps geschlossen blieben, kann auch hier eine Brut nicht vermutet werden, obwohl ein spärliches Vorkommen als Brutvogel für NW-Deutschland nachgewiesen ist (G. Niethammer 1942).

Die eigentlichen Schnepfen sind mit etwa 30 Paaren der Uferschnepfe (*Limosa limosa* L.) und ebensovielen des Großen Brachvogels (*Numenius arquata* L.) die Charaktervögel der



Abb. 4. Großer Brachvogel in Duckstellung auf dem Nest. In dieser Stellung, dem umgebenden Gelände hervorragend angepaßt, verharrte der brütende Vogel unbeweglich bei Annäherung des Menschen, bis man ihn fast berührte.

feuchten Heidebereiche im Venn. Auch bei diesen Arten scheint das Gebiet optimal besetzt zu sein, da — besonders in der südwestlichen Ecke — während der ganzen Brutzeit andauernde Revierkämpfe zwischen den Brutpaaren stattfinden. Die geringste Nestdistanz wurde zwischen zwei Nestern der Uferschnepfe mit 35 m gemessen. Beide Arten brüten auch in den ostwärts vom Venn gelegenen Wiesen und Ödländern. Die Waldschnepfe (*Scolopax rusticola* L.) wurde einmal im Venn festgestellt, dürfte aber wohl in der weiteren Umgebung brüten. Die Bekassine (*Capella gallinago* L.) dagegen ist als Brutvogel mit schätzungsweise 10—15 Paaren noch recht häufig.

Der Schwarzhalsstaucher (*Podiceps nigricollis* C.L.Brehm), Erstnachweis von H. Weber 1942 (veröff. 1949), wurde auch in die-

sem Jahr während mehrerer Wochen, aber jeweils nur immer in einem Exemplar inmitten der Möwenkolonie beobachtet. Der Zwergtaucher (*Podiceps ruficollis* Pall.) brütet sowohl in der Möwenkolonie als auch in den flacheren Moortümpeln (Brutnachweis durch Junge führende Elterntiere). Ebenfalls in der Möwenkolonie brüten das Teichhuhn (*Gallinula chloropus* L.), wie auch das Bläßhuhn (*Fulica atra* L.). Die sehr heimliche Wasserralle (*Rallus aquaticus* L.) wurde in den letzten 3 Jahren stets während der Brutzeit rufend, fliegend und laufend in den flachen, stark zugewachsenen Moortümpeln am Westrand festgestellt.

Unter den Hühnervögeln kann als bedeutungsvollstes Vorkommen das des Birkhuhns (*Lyrurus tetrix* L.) gewertet werden. Die Balz wurde mehrfach während der Morgendämmerung wie auch am hellen Nachmittag auf den südlich des Venns gelegenen holländischen Wiesen beobachtet. Abstreichende Tiere und Losung sind im ganzen südlichen Teil des Venns festgestellt worden. Das zur Brutzeit recht häufige Rebhuhn (*Perdix perdix* L.) nistet wohl auf den angrenzenden Äckern, ebenso der Fasan (*Phasianus colchicus* L.).

Bei den Entenvögeln konnten mehrere Bruten der Stockente (*Anas platyrhynchos* L.), der Krickente (*Anas crecca* L.) und der Knäkenente (*Anas querquedula* L.) im Venn selbst nachgewiesen werden. Die Löffelente (*Spatula clypeata* L.) wurde vom 23. 3. bis 10. 6. 1954 mit 2 Paaren beobachtet, so daß auch bei dieser Art eine Brut im Venn vermutet werden kann. Einzelne Spießenten (*Anas acuta* L.) waren von Ende März bis Mitte Mai anzutreffen, ebenso die Tafelente (*Nyroca ferina* L.). Ein Erpel und 2 Enten der Eiderente (*Somateria mollissima* L.) hielten sich am 9. 3. 1953 auf den Möwenteichen auf. Als Frühjahrsdurchzügler wurden 7 Wildgänse (*Anser spec.*) und auf dem Herbstzug ein Höckerschwan (*Cygnus olor* Gmelin) verzeichnet.

Artenliste der übrigen Vögel:

Rabenkrähe (*Corvus corone* L.). Brut in einem Wäldchen unmittelbar am Venn. Häufige Nahrungsflüge im Venn. Von allen Schnepfenvögeln lebhaft angehaßt.

Dohle (*Coloeus monedula* L.). Brutvogel der nächsten Umgebung.

Elster (*Pica pica* L.). Brutvogel in nächster Umgebung. Gelegentlich Nahrungsflüge im Venn.

Eichelhäher (*Garrulus glandarius* L.) brütet in einem Wäldchen unmittelbar am Venn. Selteneres Auftreten im Venn.

Star (*Sturnus vulgaris* L.). In kleinen Schwärmen im Venn und den umgebenden Wiesen.

Pirol (*Oriolus oriolus* L.). Brutvogel in Nähe des Venns.

Grünfink (*Chloris chloris* L.). In Hecken unmittelbar am Venn.

Hänfling (*Carduelis cannabina* L.). Häufiger Brutvogel im Venn, Neststand in *Calluna*-Heide 20—50 cm hoch.

Gimpel (*Pyrrhula pyrrhula* L.). In Hecken unmittelbar am Venn.

- Buchfink (*Fringilla coelebs* L.). Brutvogel der näheren Umgebung.
- Haussperling und Feldsperling (*Passer domesticus* L. und *P. montanus* L.) in nächster Umgebung brütend.
- Goldammer (*Emberiza citrinella* L.). Brutvogel der Hecken am Rande des Venns.
- Rohrhammer (*Emberiza schoeniclus* L.). Häufiger Brutvogel im Venn, Neststand meistens unter Heidekraut.
- Heidelerche (*Lullula arborea* L.). Singende Männchen am Rande des Venns.
- Feldlerche (*Alauda arvensis* L.). Brutvogel der umgebenden Äcker.
- Baumpieper (*Anthus trivialis* L.) brütet mit mehreren Paaren in den Heidegebieten des Venns.
- Wiesenieper (*Anthus pratensis* L.). Durchzügler in kleinen Schwärmen.
- Schafstelze (*Motacilla flava* L.). Brutvogel der nächsten Umgebung.
- Weißer Bachstelze (*Motacilla alba* L.). Brutvogel unmittelbar am Rande des Venns. Ein Nest in einer Erdhöhle unter umgeworfener Heideplagge.
- Gartenbaumläufer (*Certhia brachydactyla* Brehm). In näherer Umgebung brütend.
- Kohlmeise (*Parus major* L.), Blaumeise (*P. caeruleus* L.), Sumpfmehse (*P. palustris* L.), Weidenmeise (*P. atricapillus* L.) und Schwanzmeise (*Aegithalos caedatus* L.) brüten in der näheren Umgebung des Venns.
- Grauer Fliegenschnäpper (*Muscicapa striata* Pall.). In näherer Umgebung.
- Weidenlaubsänger (*Phylloscopus collybita* Vieill.) brütet in Hecken unmittelbar am Venn.
- Fitis (*Phylloscopus trochilus* L.). Ist Brutvogel mitten im Heidegebiet des Venns.
- Waldlaubsänger (*Phylloscopus sibilatrix* Bechst.). Ein singendes Männchen in einem Wäldchen unmittelbar nördl. des Venns.
- Heuschreckenschwirl (*Locustella naevia* Bodd.). Etwa 5 singende Männchen in den Heidegebieten des Venns.
- Schilfrohrsänger (*Acrocephalus schoenobaenus* L.). Am 29. und 30. 4. 54 ein singendes Männchen in einer Wallhecke unmittelbar am Venn, wahrscheinlich Durchzügler.
- Teichrohrsänger (*Acrocephalus scirpaceus* Hermann). Mehrere (etwa 3—5) Brutpaare im Phragmitesbestand an der Nordostecke des Venns.
- Gelbspötter (*Hippolais icterina* Vieill.). In der näheren Umgebung brütend.
- Die 4 Grasmückenarten (*Sylvia borin* Bodd., *S. atricapilla* L., *S. communis* Latham und *S. curruca* L.) brüten in den Hecken und Büschen unmittelbar am Venn.
- Misteldrossel (*Turdus viscivorus* L.), Singdrossel (*T. eritorum* Turton) und Amsel (*T. merula* L.) sind Brutvögel in nächster Umgebung.
- Wacholderdrossel (*Turdus pilaris* L.) und Rotdrossel (*T. musicus* L.) erscheinen in kleinen Trupps als Durchzügler am Rande des Venns.
- Schwarzkehlchen (*Saxicola torquata* L.) brüten mit mehreren Paaren im Heidegebiet des Venns.
- Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus* L.) und Hausrotschwanz (*Ph. ochrurus* Gmelin) brüten in der nahen Umgebung.
- Nachtigall (*Luscinia megarhynchos* Brehm) brütet am Waldrand unmittelbar nördl. Venn.
- Blaukehlchen (*Luscinia svecica* L.). Ein singendes Männchen am Westrand des Venns. Da in den vergangenen Jahren an der gleichen Stelle wiederholt ein Blaukehlchen verhört und gesehen worden ist, besteht Brutverdacht.
- Rotkehlchen (*Erithacus rubecula* L.). Unmittelbar am Rand des Venns brütend.
- Heckenbraunelle (*Prunella modularis* L.) brütet in den Hecken am Venn.

- Zaunkönig (*Troglodytes troglodytes* L.). In nächster Umgebung des Venns brütend.
- Rauchschwalbe (*Hirunda rustica* L.), Mehlschwalbe (*Delichon urbica* L.) und Uferschwalbe (*Riparia riparia* L.) erscheinen im Frühjahr und Sommer fast täglich in mittlerer Anzahl auf Nahrungsflügen über dem Venn.
- Grünspecht (*Picus viridis* L.). Im Wäldchen nördl. Venn.
- Mauersegler (*Microtus apus* L.). Häufig auf Nahrungsflügen über dem Venn.
- Sumpfrohreule (*Asio flammeus* Pont.). 1 Exemplar in der feuchten Heide am Südrand, kein Brutnachweis.
- Steinkauz (*Athene noctua* Scop.). Brutplatz in einer Kopfeiche nordwestl. des Venns.
- Kuckuck (*Cuculus canorus* L.). Mehrere Männchen und Weibchen am Rande des Venns.
- Wanderfalk (*Falco peregrinus* Tunst.) mehrfach am Rand des Venns jagend.
- Baumfalk (*Falco subbuteo* L.). 2 Paare häufig bei der Jagd auf Libellen über dem Venn.
- Turmfalk (*Falco tinnunculus* L.). Nahrungsflüge am Rande des Venns.
- Mäusebussard (*Buteo buteo* L.). Nahrungsflüge über dem Venn.
- Rohrweihe (*Circus aeruginosus* L.). 1 Paar und ein einzelnes Weibchen während der ganzen Brutzeit im Venn. Ein großer Rupfungsplatz im Rohr wurde gefunden. Der Brutnachweis ist noch nicht erbracht.
- Wiesenweihe (*Circus pygargus* L.). 1 Exemplar vom 1. 4. bis 13. 4. 1954 täglich auf Nahrungsflügen.
- Habicht (*Accipiter gentilis* L.). Mehrfach am Nordrand des Venns auf Möwenjagd festgestellt.
- Sperber (*Accipiter nisus* L.). 1 Paar bei vergeblicher Jagd auf Schwalben über dem Venn.
- Weißstorch (*Ciconia ciconia* L.). 1. 5. 54 ein Exemplar in westl. Richtung; 7. 5. 54 7 Störche über dem Venn kreisend und nach Westen abfliegend.
- Fischreiher (*Ardea cinerea* L.). Nur vereinzelt im Venn erschienen.
- Kranich (*Grus grus* L.). 10. 4. 54 16 Vögel kreisend über dem Venn.
- Ringeltaube (*Columba palumbus* L.). Nest in Parklandschaft nördl. Venn.
- Hohлтаube (*Colomba oenas* L.). Mehrere Niststätten in Kopfeichen etwa 500 m nordwestl. Venn.
- Turteltaube (*Streptopelia turtur* L.). 1 Exemplar rufend im Wäldchen am Nordrand.

Mit insgesamt 107 Vogelarten, von denen 32 zum Teil recht seltene Arten Brutvögel des eigentlichen Venns sind, bestätigt sich der Wert dieses einzigartigen Naturschutzgebietes. Eine Verdrängung der vielen Sumpf- und Wasservögel durch die zahlreichen Möwen hat bisher ganz offensichtlich nicht stattgefunden. Man sollte daher unter keinen Umständen in diese interessante Biocoenose eingreifen, sondern beobachtend ihre weitere Entwicklung abwarten.

Literatur

- Franzisket, L. (1954): Zwergmöwen im Zwillbrocker Venn. Natur und Heimat, 14. Jhrg. S. 61—62.
- Haverschmidt, F. (1942): Faunistisch Overzicht van de Nederlandsche Broedvogels. Leiden.
- Niethammer, G. (1942): Hdbch. der Deutschen Vogelkunde, Bd. 3. Leipzig.

- Reichling, H. (1932): Beitr. zur Ornith. Westfalens und des Emslandes. Abhandlg. aus dem Westf. Prov. Museum f. Naturkunde 3. Jhrg. S. 307—362.
- Reinert, J. (1954): Ornitholog. Beobachtungen in der Abwasserreinigungsanlage der Stadt Münster. (Manuskript).
- Weber, H. (1949): Neue Brutvorkommen im Naturschutzgebiet Zwillbrocker Venn. Natur und Heimat, 9. Jhrg. S. 19—22.

Neue Beiträge zur Schmetterlingskunde

V. G. M. Schult z, Müssen

Aus der Lebensgeschichte des Wicklers *Semasia aceriana* Dup., dessen Raupe bei uns eine echte Gallenerzeugerin ist.

Die in diesem Aufsatz besprochene *Semasia aceriana* verursacht an den Enden der Pappeltriebe Anschwellungen, die nach Küsters Einteilung zu den sogenannten „histioiden Cecidien“ gehören. *Semasia aceriana* lernte ich zuerst im Falterstadium kennen. Ich scheuchte das Tierchen in der Zeit vom 15. bis 29. 7. besonders aus Gebüsch auf, das am Fuß von Pyramidenpappeln wuchs; dann und wann saß auch ein Exemplar an den Stämmen. Der Falter ist durch ein dunkelgefärbtes Basalfeld ausgezeichnet, das sich scharf von der übrigen Fläche des Vorderflügels abhebt. Dies ist auf Abb. 1



Abb. 1. Männchen und Weibchen von *Semasia aceriana* Dup.; unten eine Schlupfwespe *Epiurus spec.*, deren Larve in der Raupe des Wicklers schmarotzt (nat. Größe).

gut zu sehen. Wenn in der Ruhe die beiden Vorderflügel aneinandergelegt sind, dann erkennen wir klar das körperauflösende (somatolytische) Prinzip, das dieser kontrastierenden Farbverschiedenheit zugrunde liegt. Der Körper erscheint in zwei Teile zerlegt. Ursprünglich auf gewisse Vogelzeichnungen angewandt, ist der Begriff der „Somatolyse“ auch für die Schmetterlinge von Wichtigkeit und besonders bei den Kleinschmetterlingen mit prächtigsten Beispielen zu belegen.

An Stammschößlingen und den unteren Zweigen der Pappeln fand ich nun zahlreiche gekrümmte Kotröhren oder Kotschläuche. Sie saßen am Ende der Triebe (Abb. 2) und hatten eine tief dunkelbraune Farbe. Innen jedoch war die Farbe weißgrau. Das